

## Die zehnte Muse.

Von Hermannsthal.

Du brauchst kein Lied zu dichten  
Dein ganzes Leben lang,  
Dir brauchst von der Lippe zu tönen  
Kein lieblicher Gesang;

Du brauchst kein Bild zu malen  
In schönem Farbengewand,  
Brauchst keinen Stein zu meißeln  
Mit schöpferischer Hand —

Und dennoch mag die Muse  
Dir hold gewesen sein,  
Als zum ersten Mal in's Auge  
Dir fiel der Sonnenschein.

Die Muse, die ich meine,  
Ich nenne die zehnte sie:  
Sie gab dir inn'ges Verständniß  
Für Kunst und Poesie;

Hat Aug' und Ohr dir erschlossen  
Für Schönes in jeder Gestalt,  
Und säuselt dir das Leben  
Mit milder Göttergewalt;

Sie hat dir die reinste Freude  
Der sterblichen Brust gewährt:  
Dir liebende Lust an der Schöpfung  
Begabterer Brüder beschert;

Hat geadelt durch diese Spende  
Dein ganzes Thun und Sein,  
Und verklärt deine eig'ne Erscheinung  
Mit rosigem Schönheitschein.

Und gehörst du an der Hütte,  
Wohin Gesang nicht klingt,  
Wohin kein Lied des Dichters,  
Kein Bild des Malers dringt —

Dir bleibt doch offen das Auge  
Für Schönheit in Menschengestalt,  
Dir bleibt das Ohr geöffnet  
Für Melodien im Walde;

Dich erquickt der Cascade Geheimniß,  
Dich jedes Blümlein der Flur,  
Dich erbaut das Reden und Schweigen  
Der wundervollen Natur.

Doch wem die zehnte Muse  
Nicht Aug' und Ohr erschloß,  
Der wandelt ein dürftiges Dasein  
Als trauriger Erdenkloß;

Ein Bettler ist er, und wär' er  
An Schätzen wie Erösus reich,  
Ein Schwächling ist er, und wär' er  
An Kraft dem Alkiden gleich;

Unwissend ist er, und wenn er  
Des Wissens die Fülle trägt,  
Und kein Pulsschlag seliger Liebe  
Hat je sein Herz bewegt.

Und begegnet dir solch ein Armer,  
O, sei ihm sanft und mild,  
Trägt doch gar schwere Bürde  
Ein solches Jammergebild,

Indeß dein Herz genießet  
Das Beste, was es verlangt,  
Und in geschenktem Reichthum  
Dein eigenes Dasein prangt.